

CDS Slumkindergärten ebnen Wege an staatliche Schulen

Interview mit zwei Schulkindern aus dem Plastik-Slum



Shinagbana Malik ist neun Jahre alt und besucht die vierte Klasse der Gyndith Public School in Anand. Sie hat drei Schwestern und einen Bruder. Ihr Vater verdient den Lebensunterhalt der Familie als Riksha Fahrer. Im Alter von drei und vier Jahren hat sie am Betreuungsprogramm von CDS teilgenommen, wo sie bereits Grundkenntnisse im Lesen und Schreiben erwarb. Darüber hinaus versuchte CDS die Eltern von der Notwendigkeit einer schulischen Ausbildung ihrer Tochter zu überzeugen. Für eine Familie, die täglich mit 50 bis 100 Rupies (ca. 1 bis 2 €) auskommen muss, ist es keine leichte Entscheidung, auf die Arbeitskraft des Kindes zu verzichten und es an eine Schule zu schicken, die monatlich 40 Rupies (ca. 0,8€) kostet. Familie Malik musste sich das Geld für die Schulgebühren leihen. Frau Malik begründet die Entscheidung: „Shinagbana ist die Einzige in unserer Familie, die lesen und schreiben kann. Sie kann die öffentlichen Dokumente und Verträge lesen. Dadurch werden wir weniger betrogen. Da ist ein großer Vorteil für uns.“

Shinagbana ist sehr glücklich, dass sie in die Schule gehen kann. Ihr Lieblingsfach ist Hindi. Im Moment hat sie noch keine Berufswünsche. Ihre Mutter jedoch träumt davon, dass sie nach der 10. Klasse an der Nähsschule von CDS eine Schneiderausbildung absolviert. Vielleicht kann die kleine Shinagbana dank der Arbeit von CDS neben Lesen und Schreiben auch bald die Kleidung der Familie nähen.

Gopal Thakar ist ein zehn Jahre alter Junge aus dem Plastikslum. Er besucht die fünfte Klasse der Sambolpwa Public School in Anand. Seine Eltern arbeiten als Tagelöhner. Er hat zwei Schwestern und einen Bruder. Gopal geht sehr gern in die Schule. Am Liebsten mag er den Gujarati Unterricht (Landessprache des Bundesstaates Gujarat). Während der zwei Jahre im CDS Kindergarten hat er viel gelernt, sodass ihm der Übergang an die staatliche Schule nicht schwer fiel. Er wird bis zur zehnten Klasse eine Schulausbildung absolvieren. Sein Berufswunsch ist es, im Servicebereich einer privaten Firma zu arbeiten. „Ich möchte später einmal einen besseren Job als meine Eltern haben“, erklärt der clevere Junge.



Auch Familie Thakar musste sich das Geld für die Schulausbildung ihres Sohnes leihen. Die Schulgebühren betragen monatlich 20 Rupies (0,4 €). Für eine Tagelöhnerfamilie mit einem unregelmäßigen Einkommen ist dies viel Geld. Sein Vater hofft, dass sein Sohn durch die Schulausbildung ein besseres Leben führen kann als er. Da Gopal lesen kann, wird er nicht so leicht zu betrügen sein wie seine Eltern.

Teresa Schulze
Anand, im Oktober 2005